

Der Federnleser mit detektivischem Scharfsinn

Schau dir das an!", rief mein Mann und holte mich ans große Wohnzimmerfenster. Im dichten Dornengewirr des herbstlich entlaubten Hagebuttenstrauchs, direkt unter dem Fenster, steckte ein verendeter Rothabicht. Offenbar hatte er am darüberhängenden Vogelhäuschen zu jagen versucht und war jung und unerfahren, gegen die Scheibe gedonnert. Etwas betroffen lösten wir den Kadaver aus den Dornen. Der Federn wegen. Das sind die mit der Zahl fünf – fünf Streifen, wie mir mein Lehrmeister im Beizjagdkurs beigebracht hatte. Und vieles andere mehr. Deshalb habe ich ihn auch endlich wieder einmal besucht, diesen Lehrmeister. Der Federn wegen. Claus Lassnig ist Kärntner. Er durfte noch „normal“ aufwachsen: nach der Schule den Ranzen ins Eck und ab in den Wald. Dort ist er umhergestreift. Von klein auf begeisterungsfähig. Fasziniert. Ein kleines Stück Fell oder nur eine halbe Nase auf einem Bild, und schon wusste er, um welches Tier es sich handelte. Ein Haarbüschel auf dem Weg, eine Feder – von wem stammte sie? Damals noch ohne die heute vorhandene Bestimmungsliteratur und natürlich ohne Internet, brachte er sich selbst bei, anhand von Vogeldarstellungen Federn zuzuordnen. Von wem sie stammten, von welcher Körperstelle und wie sie an die Fundstelle geraten sein

mochten. Was für ein spannendes „Spiel“! Und dann sah er das Bild von dem Mann mit dem Adler auf der Hand. Das wollte er auch einmal! Einen Adler ... Heute sitzt sein jagd- und filmerprobtes Adlerweib Diana in der Hochzeitssuite in Landskron, um ihre Gene weiterzugeben. Und bei Claus auf der Adlerschaukel sitzt Josef, der „Bua“. Mit dem trotzigen Gesicht eines Heranwachsenden und der Giftigkeit eines zukunftssträchtigen Beizvogels. Raben, Schnee-Eulen, Harris Hawks – Claus Lassnigs Erfahrung ist heute groß. Das Steppenadlerweib, im Übergangsfederkleid schön wie ein Kunstwerk, arbeitet allerdings lieber mit der Gefährtin Eva. Adler sind „leutheikel“, spricht sehr personenbezogen, wie alle Habichtartigen. Den Falken geht's mehr um die Arbeit als um den Menschen, sagt Claus. Die Leidenschaft der Kindheit ist geblieben. Vielleicht steigt er heute in Zoos nicht mehr über Absperrungen, um eine Feder zu holen, aber an der Straße hält er für jeden Vogel, für jede Feder. Claus ist ein Federnleser. Greifvögel, Hühnervögel, jung, alt, er kennt jede Feder. Bei Singvögeln geht es bisweilen um kleinste Details, da wird es schwieriger, aber machbar. Wer hat schon einmal nebeneinander zwei Federn vom kleinsten und vom größten Vogel Österreichs gesehen? Von dersel-

ben Körperstelle? Vom Bartgeier und vom Wintergoldhähnchen? Ich habe. Claus hat sie nämlich alle in seiner unermesslichen, wohlgeordneten Federnsammlung. Und wenn er eine neue Feder findet? Ich frage ihn, wie es geht, wie man sie erkennen kann. Größe, Farbe, Form, besondere Strukturen ... der Bestimmungsschlüssel ergibt rasch eine Artengruppe (Greifvogel, Specht, Wasservogel usw.), dann geht es ins Detail. Schwinge, Stoß, Körper? Fluggeschwindigkeit? Jugend- oder Alterskleid? Mauser? Rupfung? Schön. Und spannend! Rätsel lösen. Krimi. Und wozu? Kann es, außer die eigene Neugier zu befriedigen, außer einer Leidenschaft zu fröhnen, noch etwas „bringen“? Auch dem „gewöhnlichen“ Jäger? Und ob! Anhand von Federn sind Arten nachzuweisen, die man kaum je zu Gesicht bekommt. Eulenvögel zum Beispiel. Rupfungen öffnen sogar zwei Wege: die zum Räuber und die zur Beute. Oft genug ist eine Klärung nötig, wer wen „auf dem Gewissen“ hat. Hat der Habicht das Huhn geschlagen oder wars der Fuchs? Am Waldrand liegt eine Steinhuhn-Rupfung – wow, ich habe Steinhühner im Revier! Wie viel Interesse besteht aber bei den heutigen Jägern an „Beifang“? Ist es nicht vielmehr so, dass das Schalenwild und das sogenannte Regulieren alles weitere Spannende weitgehend verdrängt haben?

Ein Haarbüschel auf dem Weg, eine Feder – von wem stammt sie? Was für viele von uns zum Waldquiz wird, ist für Claus Lassnig meist kein großes Geheimnis. Als Falkner und Ausbilder bei Falknerkursen hat er sich nämlich ganz spezielle Kenntnisse angeeignet – er ist ein echter Federnleser!

Von Beatrix Sternath

Egal was dazu geführt hat – eine Welt, die heute eine Kindheit wie die von Claus kaum mehr möglich macht; wirtschaftliche Interessen, die der Natur keine Luft mehr lassen; anezogene Tunnelblicke; einseitige Ausbildung – Claus ist einer von denen, der Menschen „umerziehen“ kann. Mit seinem enormen Wissen und der leidenschaftlichen Art, mit der er es weitergibt. Wer seine Federnbilder sieht, muss zwangsläufig fasziniert sein. Alle wichtigen Federn eines Vogels, als Bild angeordnet, ergeben nicht nur ein wahres Kunstwerk, sondern liefern auch Einblick in Federarten, Flugtypen, Besonderheiten. Alles, was eine Feder bietet, ihre Schönheit und die Auskunft, die sie geben kann, ist in diesen Bildern enthalten. Menschen, die Beizjagdkurse besuchen, können nur gewinnen: Einblicke in die faszinierende Vogelwelt, die Kunst des Federnlesens, und vor allem einen erweiterten Blickwinkel. Für Claus gibt es keinen Ansicht ohne Anblick. Er entdeckt bei der Gamsjagd brütende Wanderfalken, vor dem Hochsitz den seine Jungen füt-

ternden Neuntöter. Wie viel reicher geht so einer heim! Und jagdlich? Wer bringt dem erlegten Wild wohl mehr Wertschätzung entgegen: einer, der in enger Zusammenarbeit mit Hund und Vogel ein Stück erbeutet, dessen Strategien und Finten er zuvor genau kennen und ausloten muss, oder einer, der, technisch bis an die Zähne ausgerüstet, eine Kugel fliegen lässt? Zwei Extreme mit unzähligen, durchaus unschätzbaren Zwischentönen, schon klar. Aber eines ist unbestritten: Die Beizjagd ist alte, natürliche Jagd. Claus geht es in seinen Kursen aber nicht nur um die Jagd. Er will Menschen sensibilisieren. Will, dass sie sich aufgrund des gewonnenen Wissens für den Schutz der Vogelwelt, vor allem natürlich der Greifvögel und Falken, einsetzen. Einer, der weiß, dass eine Weihe in ihrer Zartheit keine Chance auf einen Hasen hat, wird nie auf die Idee kommen, sie zum Schutz des Niederwildes zu vernichten. Einer, der weiß, dass der Wanderfalk innerhalb von einer Sekunde aus einem Schwarm Tauben die schwächste herauszufiltern imstande ist, wird ihn seine „Arbeit“ tun lassen. Und sei es nur als Grundlage für Diskussionen – ein wenig mehr Naturkompetenz schadet keinem. Ehrliche Jäger geben ja durchaus zu, dass es damit vielfach nicht mehr so weit her ist, wie auf die Fahnen geschrieben wird.

Claus, der Federnleser, was hat er für eine Beziehung zu seinen Vögeln? Ist sie mit der zu einem Hund vergleichbar? (Den er natürlich auch hat; bei ihm zu Hause wetteifert ein Wachtelhund mit einem Epagneul Picard um die Gunst des Besuchers.) Oh ja, womöglich enger noch. Schnee-Eule Sven erkennt ihn unter Hunderten Menschen, fängt an zu rufen und zu zappeln, wenn er ihn sieht. Ihrer Natur gemäß basiert das Erkennen bei Greifvögeln und Falken auf visuellen Reizen, und da vor allem auf Bewegungsmustern. Aber auch



die Stimme spielt eine Rolle, und es gibt Pfliffe – der kurze für den Hund, der lange für den Adler. Zum Beispiel. Ein wenig plaudern wir bei meinem Besuch noch über die heutige Wissenschaft. Ob sie wirklich Wissen schafft? Mit Tabellen, Diagrammen, Statistiken? Wären nicht weitergegebene Beobachtungen, geteilte Faszination, angeregte Neugier auch ganz unverzichtbare Zutaten? Claus ist traurig, wenn ein Vortrag über die drastisch verschlechterten Lebensbedingungen für Vögel Gesetzestexte vor die Bauleitung für einen Nistkasten für den Waldkauz stellt. Für den, der hinter seinem Haus ruft. Hinter unserem übrigens auch. Zum Abschied frage ich ihn noch, ob er sich jemals gewünscht hat, fliegen zu können. Diesen Mann, dem einst der Steintormard die Rosinen aus der Hemdtasche gepflückt hat; der mit seiner ungebremsten Begeisterung einer der besten Lehrer ist, denen ich je begegnet bin; der bei der winzigsten Feder fasziniert ausruft: „Des müsst's euch anschauen, des is' irr!“ Ich warte die Antwort nicht ab, denn ich weiß, er kann es längst.



Von Claus Lassnig erstellte umfangreiche Federbilder; hier eine Schleiereule.



FOTOS: C. LASSNIG, M. GARBER, B. STERNATH, S. SLODEK

Eigentlich für jeden Jäger spannend: Wer war das Opfer, wer der Täter?



Die sollte jeder kennen: v. l. alter Bussard, junger Bussard, junger Habicht, alter Habicht, Sperber.